Pressespiegel

Pressegespräch „Familiäre Hypercholesterinämie“ vom 20.02.2026

Stand: 10.03.2026

Übersicht

Pressegespräch „Familiäre Hypercholesterinämie“ 4

15.02.2026 – Online – medmedia.at – „Das bringt die nächste Woche im Gesundheitswesen“ 4

19.02.2026 – Fernsehen – Studio 2 – „Arzt erklärt familiär bedingte Herz-Kreislauf-Erkrankungen“ 6

20.02.2026 – Radio – OE1 – „Erhöhtes Cholesterin: Früherkennung wichtig“..... 7

20.02.2026 – Online – puls24.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen“ 8

20.02.2026 – Online – science.apa.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen”.....10

20.02.2026 – Online – sn.at | Österreich – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen”.....12

20.02.2026 – Online – sn.at | Wissen – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 15

20.02.2026 – Online – noen.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 17

20.02.2026 – Online – bvz.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 20

20.02.2026 – Online – vol.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 23

20.02.2026 – Online – vienna.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 26

20.02.2026 – Online – kleinezeitung.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen”.....28

20.02.2026 – Online – news.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 29

20.02.2026 – Online – science.orf.at – „Cholesterinrisiko bei Kindern selten erkannt” 31

20.02.2026 – Online – nachrichten.at – „Hohes Cholesterin: vererbtes Risiko schon bei Kindern erkennen” 34

20.02.2026 – Online – msn.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 36

21.02.2026 – Online – kurier.at – „Hohes Cholesterin: Die Gefahr im Kindesalter bannen” 38

21.02.2026 – Online – msn.at – „Hohes Cholesterin: Die Gefahr im Kindesalter bannen”.40

22.02.2026 – Online – vol.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 41

22.02.2026 – Online – unsertirol.com – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen” 44
22.02.2026 – Online – vienna.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko bei Kindern früh erkennen” 46
22.02.2026 – Online – vienna.at – „Inherited cholesterol risk in children recognize early” .48
23.02.2026 – Print – Kurier – „Böses Erbgut: Die Gefahr im Kindesalter bannen”....50
23.02.2026 – Online – gesund.at – „Hochrisikofaktor genetisch bedingtes Cholesterin” ...51
23.02.2026 – Online – gesundheitstrends.at – „Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin – was tun?” 53
23.02.2026 – Online – gesundheitswirtschaft.at – „Hohes LDL-Cholesterin – Vererbtes Risiko schon bei Kindern erkennen”....56
24.02.2026 – Online – oe3.orf.at – „LDL-Cholesterin – Vererbtes Risiko bei Kindern früh erkennen” 58
25.02.2026 – Print – Oberösterreichische Nachrichten – „Zu hohes Cholesterin bei Kindern selten erkannt” 61
26.02.2026 – Online – Frauen-Business.at – „Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin” 62
26.02.2026 – Online – Frauen-Business.at | Channel Lifestyle – „Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin” 64
09.03.2026 – Online – besserlaengerleben.at – „Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin““ 65

Pressegespräch „Familiäre Hypercholesterinämie“

15.02.2026 – Online – medmedia.at – „Das bringt die nächste Woche im Gesundheitswesen“

MedMedia

Das bringt die nächste Woche im Gesundheitswesen

Am Sonntag schon wissen, was ab Montag passieren wird: mit dem RELATUS-PHARM-Terminüberblick. Jeden Sonntag wirft die Redaktion einen Blick auf die kommende Woche.

Die kommende letzte Semesterferienwoche geht es langsam an, auch der Fasching klingt politisch ruhig aus. Am Faschingsdienstag machen die Hilfsorganisationen Caritas, Hilfswerk und Malteser auf die schwierige Situation in der 24-Stunden-Betreuung aufmerksam und fordern Maßnahmen von der Politik. Das aus der Vamed hervorgegangene Reha-Unternehmen Vitrea lädt zum Pressegespräch „Was leistet Rehabilitation?“ und präsentiert eine Studie zu Reha-Ergebnissen.

Dichter wird das politische Programm mit dem Beginn der Fastenzeit. Die Regierung kommt zu ihrem wöchentlichen Ministerrat zusammen. Verbale Rundumschläge gegen die jeweilige politische Konkurrenz sind dann am Abend bei den diversen Veranstaltungen zum Politischen Aschermittwoch von FPÖ, ÖVP und SPÖ zu erwarten.

Die Arbeiterkammer präsentiert am Freitag eine Wifo-Auswertung zur Teilzeitarbeit. Das Österreichische Akademische Institut für Ernährungsmedizin (ÖAIE) lädt zum Pressegespräch mit dem Titel „Risikofaktor hohes Cholesterin – warum Früherkennung so wichtig ist".

19.02.2026 – Fernsehen – Studio 2 – „Arzt erklärt familiär bedingte Herz-Kreislauf-Erkrankungen“

Kurzzusammenfassung Fernsehen

Datum: 19.02.2026

Sender: ORF 2

Sendung: Studio 2

Uhrzeit: 17:30 Uhr

Beitragslänge: 00:07:16

Kurt Widham, Präsident des Österreichischen Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin, spricht in der Sendung über hohe Cholesterinwerte bei Kindern und deren erbliche Ursachen.

20.02.2026 – Radio – OE1 – „Erhöhtes Cholesterin: Früherkennung wichtig“

Kurzzusammenfassung Radio

Datum: 20.02.2026

Sender: Radio Ö1

Sendung: Mittagsjournal

Uhrzeit: 12:00 Uhr

Beitragslänge: 00:03:00

Oliver Helk, Vorstand im Österreichischen Akademischen Institut für Ernährungsmedizin, spricht im Interview über erbliche Ursachen von zu hohem Cholesterinspiegel und Behandlungsmöglichkeiten. Sportmedizinerin Rhoia Clara Neidenbach erklärt, wie Bewegung den Cholesterinspiegel senken kann.

20.02.2026 – Online – puls24.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen“

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Mit Therapie "normales Leben" möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

"Sport als Medikament" - "Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

Zusammenfassung

- Etwa 1 von 250 Kindern leidet an familiärer Hypercholesterinämie, wodurch das Risiko für einen Herzinfarkt oder Schlaganfall im jungen Erwachsenenalter um das 20-fache steigt.
- Eine frühzeitige Diagnose und Behandlung durch gesunde Ernährung, ausreichend Bewegung und gegebenenfalls Medikamente wie Statine ermöglichen ein normales Leben für Betroffene.
- Experten betonen die Bedeutung von Lebensstilmodifikationen und Prävention, da 50 Prozent der chronischen Erkrankungen lebensstilbedingt sind und sich Jugendliche heute deutlich weniger bewegen als früher.

20.02.2026 – Online – science.apa.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

AUSTRIA PRESSE AGENTUR

SCIENCE

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Mit Therapie "normales Leben" möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

"Sport als Medikament" - "Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

20.02.2026 – Online – sn.at | Österreich – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

Salzburger Nachrichten

Oft nicht oder spät entdeckt

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

"Sport als Medikament" - "Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

20.02.2026 – Online – sn.at | Wissen – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

Salzburger Nachrichten

BILD: SN/APA/THEMENBILD/BARBARA GINDL

Früherkennung und auch Bewegung sind wichtig.

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden.

Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Lange keine Symptome

„Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Mit Therapie „normales Leben“ möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. „Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen“, erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann – wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter – eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue „Gen-Methoden“, die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, „darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen“, berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen „eine gute Zukunft“ schenke.

„Sport als Medikament“ – „Ernährung als Medizin“

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von „Sport als Medikament“ beziehungsweise „Ernährung als Medizin“. Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach, und „nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit“.

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist das erhöhte Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als „Reparaturmediziner“, sondern auch als „Gesundheitsmanager“ gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. „50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt“, sagte dazu der Obmann der Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, „heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde“, berichtete er. „Bewegung heißt Lebensfreude“, betonte Lehner.

20.02.2026 – Online – noen.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

NÖN

KRANKHEITEN

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Mit Therapie "normales Leben" möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

"Sport als Medikament" - "Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

20.02.2026 – Online – bvz.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

BVZ

KRANKHEITEN

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Mit Therapie "normales Leben" möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

"Sport als Medikament" - "Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

20.02.2026 – Online – vol.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

VOL.AT

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

“Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch”, sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Mit Therapie “normales Leben” möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. “Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen”, erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann – wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter – eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue “Gen-Methoden”, die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, “darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen”, berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen “eine gute Zukunft” schenke.

“Sport als Medikament” – “Ernährung als Medizin”

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von “Sport als Medikament” beziehungsweise “Ernährung als Medizin”. Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und “nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit”.

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als “Reparaturmediziner”, sondern auch als “Gesundheitsmanager” gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. “50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt”, sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, “heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde”, berichtete er. “Bewegung heißt Lebensfreude”, betonte Lehner.

20.02.2026 – Online – vienna.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

VIENNA.AT

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Mit Therapie "normales Leben" möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

"Sport als Medikament" - "Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

20.02.2026 – Online – kleinezeitung.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

KLEINE ZEITUNG

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

20.02.2026 – Online – news.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

20.02.2026 – Online – science.orf.at – „Cholesterinrisiko bei Kindern selten erkannt"

VORSORGEMEDIZIN

Cholesterinrisiko bei Kindern selten erkannt

Eines von 250 Kindern hat erblich bedingt von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Betroffene tragen dadurch ein 20-fach höheres Risiko, im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Oft wird erhöhtes LDL-Cholesterin bei Kindern aber nicht oder zu spät entdeckt.

Dabei ließe sich bei einer entsprechend frühen Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und – oder – mit Medikamenten gegensteuern. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner **Kurt Widhalm** bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

„Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

„Normales Leben" mit Therapie möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. „Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann – wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter – eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue „Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose durch Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, „darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen „eine gute Zukunft" schenke.

„Sport als Medikament" – „Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschaftlerin **Rhoia Neidenbach** von der Universität Wien und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von „Sport als Medikament" beziehungsweise „Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach, und: „Nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl **Oliver Helk**, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als „Reparaturmediziner", sondern auch als „Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden.

„50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, „heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. „Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

20.02.2026 – Online – nachrichten.at – „Hohes Cholesterin: vererbtes Risiko schon bei Kindern erkennen"

OÖNachrichten

MEINE WELT | GESUNDHEIT

Hohes Cholesterin: vererbtes Risiko schon bei Kindern erkennen

Erhöhte Cholesterinwerte können weitervererbt werden. Bild: Colourbox

Erhöhte LDL-Cholesterinwerte bedeuten 20-fach erhöhte Gefahr für Herzinfarkt oder Schlaganfall im frühen Erwachsenenalter -

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, sagte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie initiiert wurde. Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt.

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", sagte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

20.02.2026 – Online – msn.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

msn

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Mit Therapie "normales Leben" möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

"Sport als Medikament" - "Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

21.02.2026 – Online – kurier.at – „Hohes Cholesterin: Die Gefahr im Kindesalter bannen"

KURIER

Gesundheit

Hohes Cholesterin: Die Gefahr im Kindesalter bannen

Eine von 250 Personen ist von familiärer Hypercholesterinämie betroffen. Nur zehn Prozent wissen davon.

Eine frühzeitige Diagnose der **familiären Hypercholesterinämie** ist entscheidend, um das Risiko für Atherosklerose und deren Folgen – Herzinfarkt, Schlaganfall und koronare Gefäßerkrankungen deutlich zu senken. Das betonten Expertinnen und Experten bei einer Pressekonferenz des Österreichischen Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE). Bei dieser erblich bedingten Störung des Fettstoffwechsels sind die LDL-Cholesterinwerte („schlechtes" Cholesterin) bereits ab Geburt erhöht. Ursache ist eine genetische Veränderung, die verhindert, dass LDL in der Leber abgebaut wird. Stattdessen lagert es sich in den Gefäßwänden ab – mit potenziell gravierenden Folgen, die sich schon im frühen Erwachsenenalter bemerkbar machen. In Österreich ist rund eine von 250 Personen davon betroffen, doch lediglich etwa zehn Prozent wissen davon. Die übrigen 90 Prozent leben mit einem unerkannten Risiko.

Diagnose im Kindesalter

Ab etwa dem 40. Lebensjahr droht eine manifeste Atherosklerose mit Komplikationen wie Herzinfarkt, Angina pectoris oder anderen koronaren Erkrankungen.

„Wird die Erkrankung rechtzeitig erkannt und behandelt, lässt sich das Fortschreiten der Gefäßverkalkung verhindern", betont ÖAIE-Präsident Kurt Widhalm. „Rechtzeitig" bedeutet: im Kindesalter – idealerweise noch vor dem zehnten Lebensjahr. Einen entscheidenden Hinweis liefert die Familienanamnese: Wer in der nahen Verwandtschaft – bis hin zur Großelterngeneration – Fälle von frühen Herzinfarkten oder ähnlichen Gefäßerkrankungen kennt, sollte die Möglichkeit einer familiären Hypercholesterinämie prüfen lassen. Bestätigt sich die Diagnose, sind vor allem die Eltern gefordert, und manchmal ist Überzeugungsarbeit ist notwendig. „Familiäre Hypercholesterinämie tut nicht weh. Es gibt keine Symptome, die darauf hindeuten, dass etwas nicht in Ordnung ist", erklärt Widhalm.

Deshalb zögern Eltern oftmals, ihr Kind so früh einer medikamentösen Behandlung auszusetzen. Die Standardtherapie sind Statine und die Liste der Nebenwirkungen ist lang. Diese Zurückhaltung kann langfristig gefährlich sein, warnen die Experten. Patientin Lena-Rosa Hanauer, die Widhalm von Kind an begleitet hat, weiß, warum: Bei ihr wurde die Erkrankung im Alter von vier Jahren festgestellt – nachdem ihr Vater mit nur 31 Jahren einen Herzinfarkt erlitten hatte. Heute führt Hanauer ein Leben ohne Einschränkungen und vor allem ohne Angst vor einem erhöhten kardiovaskulären Risiko.

Gesunder Lebensstil

Nicht nur die medikamentöse Therapie, sondern auch ein gesunder Lebensstil ist eine wesentliche Säule für gute Werte. Medikamente, gezielte Ernährung und regelmäßige Bewegung wirken am wirksamsten im Zusammenspiel – auch schon bei Kindern. Eine pflanzenbetonte Ernährung schützt zusätzlich. Bewegung verbessert Gefäßfunktion und Herz-Kreislauf-Gesundheit; schon 60 Minuten täglich bei Kindern oder 150 Minuten pro Woche bei Erwachsenen reichen aus.

21.02.2026 – Online – msn.at – „Hohes Cholesterin: Die Gefahr im Kindesalter bannen"

msn

KURIER + Folgen 69.6K Follower

Hohes Cholesterin: Die Gefahr im Kindesalter bannen

Eine frühzeitige Diagnose der **familiären Hypercholesterinämie** ist entscheidend, um das Risiko für Atherosklerose und deren Folgen – Herzinfarkt, Schlaganfall und koronare Gefäßerkrankungen deutlich zu senken. Das betonten Expertinnen und Experten bei einer Pressekonferenz des Österreichischen Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE). Bei dieser erblich bedingten Störung des Fettstoffwechsels sind die LDL-Cholesterinwerte („schlechtes" Cholesterin) bereits ab Geburt erhöht. Ursache ist eine genetische Veränderung, die verhindert, dass LDL in der Leber abgebaut wird. Stattdessen lagert es sich in den Gefäßwänden ab – mit potenziell gravierenden Folgen, die sich schon im frühen Erwachsenenalter bemerkbar machen. In Österreich ist rund eine von 250 Personen davon betroffen, doch lediglich etwa zehn Prozent wissen davon. Die übrigen 90 Prozent leben mit einem unerkannten Risiko.

Diagnose im Kindesalter

Ab etwa dem 40. Lebensjahr droht eine manifeste Atherosklerose mit Komplikationen wie Herzinfarkt, Angina pectoris oder anderen koronaren Erkrankungen.

„Wird die Erkrankung rechtzeitig erkannt und behandelt, lässt sich das Fortschreiten der Gefäßverkalkung verhindern", betont ÖAIE-Präsident Kurt Widhalm. „Rechtzeitig" bedeutet: im Kindesalter – idealerweise noch vor dem zehnten Lebensjahr. Einen entscheidenden Hinweis liefert die Familienanamnese: Wer in der nahen Verwandtschaft – bis hin zur Großelterngeneration – Fälle von frühen Herzinfarkten oder ähnlichen Gefäßerkrankungen kennt, sollte die Möglichkeit einer familiären Hypercholesterinämie prüfen lassen. Bestätigt sich die Diagnose, sind vor allem die Eltern gefordert, und manchmal ist Überzeugungsarbeit ist notwendig. „Familiäre Hypercholesterinämie tut nicht weh. Es gibt keine Symptome, die darauf hindeuten, dass etwas nicht in Ordnung ist", erklärt Widhalm.

Deshalb zögern Eltern oftmals, ihr Kind so früh einer medikamentösen Behandlung auszusetzen. Die Standardtherapie sind Statine und die Liste der Nebenwirkungen ist lang. Diese Zurückhaltung kann langfristig gefährlich sein, warnen die Experten. Patientin Lena-Rosa Hanauer, die Widhalm von Kind an begleitet hat, weiß, warum: Bei ihr wurde die Erkrankung im Alter von vier Jahren festgestellt – nachdem ihr Vater mit nur 31 Jahren einen Herzinfarkt erlitten hatte. Heute führt Hanauer ein Leben ohne Einschränkungen und vor allem ohne Angst vor einem erhöhten kardiovaskulären Risiko.

Gesunder Lebensstil

Nicht nur die medikamentöse Therapie, sondern auch ein gesunder Lebensstil ist eine wesentliche Säule für gute Werte. Medikamente, gezielte Ernährung und regelmäßige Bewegung wirken am wirksamsten im Zusammenspiel – auch schon bei Kindern. Eine pflanzenbetonte Ernährung schützt zusätzlich. Bewegung verbessert Gefäßfunktion und Herz-Kreislauf-Gesundheit; schon 60 Minuten täglich bei Kindern oder 150 Minuten pro Woche bei Erwachsenen reichen aus.

22.02.2026 – Online – vol.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

VOL.AT

Vererbtes Cholesterin-Risiko bei Kindern früh erkennen

Ärzte schlagen Alarm bei Kinder-Cholesterin. ©Canva (Sujet)

Etwa jedes 250. Kind ist von einer familiären Hypercholesterinämie betroffen und hat von Geburt an stark erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Das erhöht das Risiko für Herzinfarkt oder Schlaganfall im jungen Erwachsenenalter um das 20-Fache.

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Defekte Rezeptoren führen zu hohen LDL-Werten

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Therapie ermöglicht "normales Leben"

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann – wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter – eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

Sport und Ernährung für Lebensqualität wichtig

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von “Sport als Medikament” beziehungsweise “Ernährung als Medizin”. Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und “nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit”.

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als “Reparaturmediziner”, sondern auch als “Gesundheitsmanager” gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. “50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt”, sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, “heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde”, berichtete er. “Bewegung heißt Lebensfreude”, betonte Lehner.

22.02.2026 – Online – unsertirol.com – „Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen"

Vererbtes Cholesterin-Risiko schon im Kindesalter erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

„Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch“, sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es.

Mit Therapie „normales Leben“ möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. „Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen“, erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann – wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter – eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue „Gen-Methoden“, die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, „darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen“, berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen „eine gute Zukunft“ schenke.

„Sport als Medikament“ - „Ernährung als Medizin“

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von „Sport als Medikament“ beziehungsweise „Ernährung als Medizin“. Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und „nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit“.

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als „Reparaturmediziner“, sondern auch als „Gesundheitsmanager“ gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. „50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt“, sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, „heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde“, berichtete er. „Bewegung heißt Lebensfreude“, betonte Lehner.

22.02.2026 – Online – vienna.at – „Vererbtes Cholesterin-Risiko bei Kindern früh erkennen"

VIENNA.AT

ÖSTERREICH

Vererbtes Cholesterin-Risiko bei Kindern früh erkennen

Ärzte schlagen Alarm bei Kinder-Cholesterin. ©Canva (Sujet)

Etwa jedes 250. Kind ist von einer familiären Hypercholesterinämie betroffen und hat von Geburt an stark erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Das erhöht das Risiko für Herzinfarkt oder Schlaganfall im jungen Erwachsenenalter um das 20-Fache.

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte am Freitag im Vorfeld eines Symposiums in Wien.

Defekte Rezeptoren führen zu hohen LDL-Werten

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

"Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Therapie ermöglicht "normales Leben"

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. "Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue "Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, "darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen "eine gute Zukunft" schenke.

Sport und Ernährung für Lebensqualität wichtig

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von "Sport als Medikament" beziehungsweise "Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und "nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als "Reparaturmediziner", sondern auch als "Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. "50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, "heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. "Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

22.02.2026 – Online – vienna.at – „Inherited cholesterol risk in children recognize early"

VIENNA.AT

ENGLISH NEWS

Inherited Cholesterol Risk in Children Recognize Early

Ärzte schlagen Alarm bei Kinder-Cholesterin. ©Canva (Sujet)

Approximately every 250th child is affected by familial hypercholesterolemia and has significantly elevated LDL cholesterol levels from birth. This increases the risk of heart attack or stroke in young adulthood by 20 times.

One in 250 children has elevated LDL cholesterol levels from birth due to hereditary causes. This results in a 20-fold increased risk of suffering a heart attack or stroke at an early adult age. However, this can be counteracted with early diagnosis through lifestyle modifications such as sufficient exercise and healthy nutrition and/or with medication. This was reported by specialists on Friday ahead of a symposium in Vienna.

Defective Receptors Lead to High LDL Levels

In familial hypercholesterolemia (FH), receptors in the liver are missing or do not function properly, explained pediatrician Kurt Widhalm at a press conference. As a result, LDL is not supplied to the metabolism via the liver but remains in increased concentration in the vessels. There, it can accumulate even in childhood.

"The crucial point is that you don't feel these deposits for a long time until at some point the narrowing of the vessels is so severe that it leads to a heart attack, a stroke, or a circulatory disorder, and these events are usually dramatic," said the university professor, on the occasion of whose 80th birthday the symposium on familial hypercholesterolemia was initiated on Friday afternoon.

Therefore, it is so important to diagnose hypercholesterolemia early and to inquire within the family whether there is a history of it or also of early heart attacks and strokes, emphasized Widhalm. Despite simple diagnosis, many cases of FH remain undetected, it was stated at the media event.

Therapy Enables "Normal Life"

The first point after diagnosis is always healthy nutrition, the second is physical activity. "We need to get people to engage in intensive exercise," explained Widhalm. The third step is then - if necessary, but in many cases already in childhood - a medicinal therapy. For example, there are so-called statins to lower LDL cholesterol levels, which according to Widhalm have hardly any side effects. Also promising are PCSK9 inhibitors, which are in development, as well as new "gene methods" that could be available in ten to 15 years, hoped Widhalm.

Thanks to an early diagnosis by Professor Widhalm at the age of four, as well as medicinal therapy, healthy nutrition, and exercise, "I am allowed to lead a wonderful, normal life today," reported the now young adult Lena-Rosa Hanauer at the media event as an affected person. It is important to act early and no family should be afraid of the diagnosis, because it gives the affected people "a good future."

Sport and Nutrition Important for Quality of Life

The importance of lifestyle modifications was endorsed by sports and exercise scientist Rhoia Neidenbach and Sven-David Müller from the German Diabetes Society. They spoke of "sport as medicine" and "nutrition as medicine." Smoking should also be avoided, emphasized Neidenbach, and "not only for quality of life, but for the entire vascular system, exercise is of enormous importance."

An additional risk factor for cardiovascular diseases in familial hypercholesterolemia is elevated blood fat lipoprotein(a). Affected individuals should also keep an eye on this value, recommended Oliver Helk, Vice President of the Academic Institute for Nutritional Medicine (ÖAIE), organizer of the symposium and press conference. Furthermore, doctors should not only be seen as "repair physicians," but also as "health managers," thus strengthening prevention. "50 percent of chronic diseases are lifestyle-related," said Peter Lehner, chairman of the Social Insurance Institution for the Self-Employed (SVS). Prevention is important. Teenagers used to exercise for about three hours a day in the 1970s, "today it is about one hour in three days," he reported. "Exercise means joy of life," emphasized Lehner.

23.02.2026 – Print – Kurier – „Böses Erbgut: Die Gefahr im Kindesalter bannen"

Böses Erbgut: Die Gefahr im Kindesalter bannen

Familiäre Hypercholesterinämie. Eine von 250 Personen ist betroffen und nur zehn Prozent wissen davon.

Von Ulrike Krestel

Eine frühzeitige Diagnose der familiären Hypercholesterinämie ist entscheidend, um das Risiko für Atherosklerose und deren Folgen – Herzinfarkt, Schlaganfall und koronare Gefäßerkrankungen – deutlich zu senken. Das betonten Expertinnen und Experten bei einer Pressekonferenz des Österreichischen Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE). Bei dieser erblich bedingten Störung des Fettstoffwechsels sind die LDL-Cholesterinwerte („schlechtes" Cholesterin) bereits ab Geburt erhöht.

Ursache ist eine genetische Veränderung, die verhindert, dass LDL in der Leber abgebaut wird. Stattdessen lagert es sich in den Gefäßwänden ab – mit potenziell gravierenden Folgen, die sich schon im frühen Erwachsenenalter bemerkbar machen. In Österreich ist rund eine von 250 Personen davon betroffen, doch nur etwa zehn Prozent wissen davon. Die übrigen 90 Prozent leben mit einem unerkannten Risiko.

Bei familiärem Risiko empfiehlt sich ein Test unter zehn Jahren.

Diagnose im Kindesalter

Ab etwa dem 40. Lebensjahr droht eine manifeste Atherosklerose mit Komplikationen wie Herzinfarkt, Angina pectoris oder anderen koronaren Erkrankungen.

„Wird die Erkrankung rechtzeitig erkannt und behandelt, lässt sich das Fortschreiten der Gefäßverkalkung verhindern", betont ÖAIE-Präsident Kurt Widhalm. „Rechtzeitig" bedeutet: im Kindesalter – idealerweise noch vor dem zehnten Lebensjahr. Einen entscheidenden Hinweis liefert die Familienanamnese: Wer in der nahen Verwandtschaft – bis hin zur Großelterngeneration – Fälle von frühen Herzinfarkten oder ähnlichen Gefäßerkrankungen kennt, sollte die Möglichkeit einer familiären Hypercholesterinämie prüfen lassen. Bestätigt sich die Diagnose, sind vor allem die Eltern gefordert, und manchmal ist Überzeugungsarbeit ist notwendig. „Familiäre Hypercholesterinämie tut nicht weh. Es gibt keine Symptome, die darauf hindeuten, dass etwas nicht in Ordnung ist", erklärt Widhalm.

Deshalb zögern Eltern oft, ihr Kind so früh einer medikamentösen Behandlung auszusetzen. Die Standardtherapie sind Statine und die Liste der Nebenwirkungen ist lang. Diese Zurückhaltung kann langfristig gefährlich sein, warnen die Experten. Patientin Lena-Rosa Hanauer, die Widhalm von Kind an begleitet hat, weiß, warum: Bei ihr wurde die Erkrankung im Alter von vier Jahren festgestellt – nachdem ihr Vater mit 31 Jahren einen Herzinfarkt erlitten hatte. Heute führt Hanauer ein Leben ohne Einschränkungen und vor allem ohne Angst vor einem erhöhten kardiovaskulären Risiko.

Gesunder Lebensstil

Nicht nur die medikamentöse Therapie, sondern auch ein gesunder Lebensstil ist eine wesentliche Säule für gute Werte. Medikamente, gezielte Ernährung und regelmäßige Bewegung wirken am wirksamsten im Zusammenspiel – auch schon bei Kindern. Eine pflanzenbetonte Ernährung schützt zusätzlich. Bewegung verbessert Gefäßfunktion und Herz-Kreislauf-Gesundheit; schon 60 Minuten täglich bei Kindern oder 150 Minuten pro Woche bei Erwachsenen reichen aus.

23.02.2026 – Online – gesund.at – „Hochrisikofaktor genetisch bedingtes Cholesterin"

Gesund.at

AWARENESS

Hochrisikofaktor genetisch bedingtes hohes Cholesterin

Erhöhte LDL-Cholesterinwerte sind ein zentraler Risikofaktor für schwere kardiovaskuläre Folgeerkrankungen – insbesondere bei genetisch bedingter Hypercholesterinämie. Trotz einer Prävalenz von etwa 1:250 bleibt die Mehrzahl der Betroffenen unerkannt: Rund 90 % sind nicht diagnostiziert und erhalten keine adäquate Therapie.

Das Österreichische Akademische Institut für Ernährungsmedizin (ÖAIE) weist im Rahmen eines Symposiums auf familiäre Fettstoffwechselstörungen hin. Dabei sind Früherkennung, am besten bereits im Kindesalter, und Prävention entscheidend.

Die Familiäre Hypercholesterinämie ist eine genetische Erkrankung mit einem hohen Risiko, nach dem 40. Lebensjahr an manifester Arteriosklerose mit Folgen wie Herzinfarkt, Stenokardie sowie koronaren Gefäßerkrankungen zu erkranken. In Österreich ist einer von 250 Menschen betroffen, doch die Dunkelziffer ist hoch, etwa 90 % der Personen bleiben unentdeckt. Dabei ist eine Frühdiagnostik relativ leicht. Neben der Bestimmung des LDL-Cholesterinwerts sind die Familienanamnese wie Hypercholesterinämie in der nächsten Verwandtschaft entscheidende Indikatoren. Bei entsprechender Diagnose sollte die medikamentöse Therapie mit Statinen oder PSK-9-Hemmern, schon im frühen Kindesalter beginnen. Die Basis der Therapie sind aber immer Lebenstiländerungen, wie eine gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung. Regelmäßige körperliche Aktivität verbessert die Gefäßfunktion, stärkt das Herz-Kreislauf-System und kann dazu beitragen, krankhafte Veränderungen hinauszuzögern. Ein Beginn im Kindesalter hat einen langfristigen protektiven Effekt und unterstützt die kardiovaskuläre Gesundheit über die gesamte Lebensspanne hinweg.

Ein neuerer Laborwert, ist das Bluttfett Lipoprotein(a), kurz Lp(a). Es fällt zwar traditionell nicht unter die Diagnose einer FH, dennoch ist es für Betroffene sinnvoll, diesen Wert im Blick zu haben. Lp(a) ist ein zusätzlicher hoher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen, ist dieses erhöht, müssen alle anderen Risikofaktoren wie LDL-Cholesterin, Blutdruck oder Blutzucker möglichst gut eingestellt werden, um das Gesamtrisiko zu kompensieren.

Univ.-Prof. Dr. Kurt Widhalm, Präsident des ÖAIE erklärt dazu: "Wir können die Genetik einer Patient:in (noch) nicht ändern, aber wir können verhindern, dass sie zur tickenden Zeitbombe wird. Ein erhöhter Lp(a)-Wert ist der Startschuss für eine kompromisslose Optimierung aller anderen Risikofaktoren".

23.02.2026 – Online – gesundheitstrends.at – „Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin – was tun?"

GESUNDHEITS TRENDS

Ein erhöhter LDL-Cholesterinspiegel kommt selten mit Warnsignal. Keine Schmerzen, keine klaren Symptome – und doch wächst im Hintergrund das Risiko für Herzinfarkt und andere Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Besonders brisant wird es, wenn hohe Cholesterinwerte **genetisch bedingt** sind. Die sogenannte Familiäre Hypercholesterinämie betrifft rund eine von 250 Personen. Alarmierend: Etwa 90 Prozent der Betroffenen wissen nichts davon – und bleiben damit unbehandelt.

Hohes Cholesterin: Frühdiagnose kann Leben retten

Die Familiäre Hypercholesterinämie ist eine genetische Erkrankung, die unbehandelt mit hoher Wahrscheinlichkeit ab dem 40. Lebensjahr zu manifester Arteriosklerose führt – mit möglichen Folgen wie **Herzinfarkt, Stenokardie oder koronaren Gefäßerkrankungen**.

Obwohl in Österreich statistisch jede 250. Person betroffen ist, bleibt die Mehrheit unerkannt. Dabei ist eine **Diagnose vergleichsweise einfach und bereits vor dem 10. Lebensjahr besonders sinnvoll**. Neben dem LDL-Wert liefert vor allem die Familienanamnese wichtige Hinweise. Wird die Erkrankung festgestellt, sollte die medikamentöse Therapie möglichst früh beginnen. Langzeitstudien zeigen klar: Eine **frühzeitige Behandlung kann das Fortschreiten der Gefäßverkalkung verhindern**. Kurt Widhalm, Präsident des ÖAIE erklärt:

> ***„Die Therapie inkludiert immer den Lifestyle: Ernährung und Bewegung sind die Basis jeder Behandlung, erst dann werden Medikamente eingesetzt, diese sind aber heute sehr erfolgreich und kaum mit Nebenwirkungen behaftet"***

Prävention verhindert hohe Folgekosten

Prävention bedeutet nicht nur mehr Lebensqualität für Betroffene, sondern auch eine deutliche Entlastung des Gesundheitssystems. Frühzeitige Maßnahmen helfen, teure Spätfolgen zu vermeiden. Auch die Sozialversicherung der Selbstständigen (SVS) setzt verstärkt auf Vorsorgeprogramme.

*„Die SVS treibt konsequent die Präventionstransformation voran, bietet ein **umfangreiches Angebot und schafft Anreize, um die Akzeptanz zu steigern**. Für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 17 Jahren haben wir den Gesundheitscheck Junior entwickelt. Ziel ist es, frühzeitig mögliche gesundheitliche Probleme und Risiken zu entdecken und diese erfolgreich behandeln zu können. Dieses Angebot wird jährlich von rund 16.000 jungen Menschen angenommen*", so Peter Lehner, Obmann der SVS.

Mythos Ei: Was wirklich zählt

Medikamente allein reichen bei genetisch erhöhten Blutfettwerten nicht aus und ebenso wenig ersetzt eine Ernährungsumstellung die medikamentöse Therapie. Vielmehr ergänzen sich beide Ansätze optimal. Lange galten Eier als Cholesterin-Bombe – Sven-David Müller dazu:

> ***„Der Mythos, Eier würden die Blutfettwerte erhöhen, hält sich hartnäckig. Dabei kann ein moderater Konsum von bis zu einem Ei täglich bei gesunden Menschen sogar das Risiko für Herz-Kreislauf-bedingte Todesfälle um 29 Prozent senken"***

Entscheidender für erhöhte LDL-Werte ist der regelmäßige Verzehr gesättigter Fettsäuren – etwa in **fettreicher Wurst, Butter oder Speck**. Wer stattdessen auf Gemüse, Vollkorn, Hülsenfrüchte und Nüsse setzt, tut seinem Herz langfristig etwas Gutes. Eine nachhaltige, überwiegend pflanzliche Ernährung wirkt dabei doppelt positiv – für die eigene Gesundheit und die Umwelt.

Bewegung als langfristiger Schutzfaktor

Neben der Ernährung spielt regelmäßige Bewegung eine zentrale Rolle, wie auch Rhoia Clara Neidenbach vom Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft der Universität Wien, betont:

> ***„Sport und Bewegung nehmen eine Schlüsselrolle für Prävention, Therapie und langfristiger Gesundheitsförderung bei Familiärer Hypercholesterinämie ein"***

Regelmäßige körperliche Aktivität verbessert die Gefäßfunktion und stärkt das Herz-Kreislauf-System. *„Überprotektives Verhalten von Eltern aus Sorge um die Sicherheit der Kinder kann unbeabsichtigt zu Bewegungsarmut führen. Diese stellt jedoch einen eigenständigen Risikofaktor dar und sollte gezielt vermieden werden*", so die Expertin. Bereits **60 Minuten Bewegung täglich bei Kindern oder 150 Minuten pro Woche bei Erwachsenen** zeigen deutliche Effekte.

Lipoprotein(a): Der Risikowert im Schatten

Neben LDL rückt ein weiterer Wert in den Fokus: Lipoprotein(a), kurz Lp(a). Auch dieser Faktor ist genetisch bedingt und erhöht das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen zusätzlich. Tückisch: Er ist im Standard-Blutbild meist nicht enthalten und lässt sich durch Ernährung oder Sport kaum beeinflussen. Ernährungsmediziner **Dr. Oliver Helk**, Vizepräsident des ÖAIE erklärt:

> ***„Lp(a) ist – anders als das LDL-Cholesterin – kaum durch Ernährung oder Sport beeinflussbar und es gibt aktuell keine Medikamente um es zu senken. Doch wir stehen kurz vor der Marktreife gezielter Therapien, die Lp(a) direkt senken können. Das macht eine frühzeitige Identifikation der Betroffenen heute wichtiger denn je"***

Neue Therapien stehen jedoch kurz vor der Zulassung. Fachleute fordern deshalb, die Lp(a)-Messung stärker in Vorsorgeuntersuchungen zu integrieren. Denn wer sein genetisches Risiko kennt, kann rechtzeitig gegensteuern – bevor aus einer stillen Gefahr ein akuter Notfall wird.

Das Symposium des OIAE verfolgt das klare Ziel, das Bewusstsein bei Arzt:innen und Patient:innen zu schärfen. Ein einmaliger Test im Leben reicht aus, um das genetische Risiko zu bestimmen. Angesichts der hohen Dunkelziffer in Österreich fordern Experten eine breitere Integration der Lp(a)-Messung in die Vorsorgeuntersuchungen. Widhalm dazu:

> ***„Wir können die Genetik eines Patienten (noch) nicht ändern, aber wir können verhindern, dass sie zur tickenden Zeitbombe wird. Ein erhöhter Lp(a)-Wert ist der Startschuss für eine kompromisslose Optimierung aller anderen Risikofaktoren"***

Foto v.l.: **Lena-Rosa Hanauer** (von Familiärer Hypercholesterinämie Betroffene), **Univ.-Prof. Dr. Kurt Widhalm** (Präsident des ÖAIE und Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde), **Hon. Prof. PhDr. Sven-David Müller, M.Sc.**(staatlich geprüfter Diätassistent und Diabetesberater der Deutschen Diabetes Gesellschaft, Medizinjournalist, Moderator und Buchautor), **Ass.-Prof. Dr. Rhoia Clara Neidenbach, BSc. M.Sc.** (Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft, Universität Wien), **Dr. Oliver Helk** (Vizepräsident des ÖAIE und Ernährungsmediziner), **Peter Lehner** (Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen)

23.02.2026 – Online – gesundheitswirtschaft.at – „Hohes LDL-Cholesterin – Vererbtes Risiko schon bei Kindern erkennen"

gesundheitswirtschaft.at

Hohes LDL-Cholesterin - Vererbtes Risiko schon bei Kindern erkennen

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte.

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm bei einer Pressekonferenz. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

„Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor, anlässlich dessen 80. Geburtstags das Festsymposium zur familiären Hypercholesterinämie am Freitagnachmittag initiiert wurde.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt, hieß es bei dem Medientermin.

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. „Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann – wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter – eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue „Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

Dank einer frühen Diagnose bei Professor Widhalm im Alter von vier Jahren sowie der medikamentösen Therapie, gesunder Ernährung und Bewegung, „darf ich heute ein wunderbares, normales Leben führen", berichtete die nun junge Erwachsene Lena-Rosa Hanauer bei dem Medientermin als Betroffene. Es sei wichtig, früh zu handeln und keine Familie solle Angst haben vor der Diagnose, weil diese den betroffenen Menschen „eine gute Zukunft" schenke.

„Sport als Medikament" – „Ernährung als Medizin"

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von „Sport als Medikament" beziehungsweise „Ernährung als Medizin". Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und „nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit".

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett Lipoprotein(a). Diesen Wert sollten Betroffene auch im Blick haben, empfahl Oliver Helk, Vizepräsident des Akademischen Instituts für Ernährungsmedizin (ÖAIE), Veranstalter des Symposiums und der Pressekonferenz. Zudem sollten die Ärztinnen und Ärzte nicht nur als „Reparaturmediziner", sondern auch als „Gesundheitsmanager" gesehen werden, also die Prävention gestärkt werden. „50 Prozent der chronischen Erkrankungen sind lebensstilbedingt", sagte dazu der Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Peter Lehner. Vorsorge sei wichtig. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, „heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde", berichtete er. „Bewegung heißt Lebensfreude", betonte Lehner.

24.02.2026 – Online – oe3.orf.at – „LDL-Cholesterin – Vererbtes Risiko bei Kindern früh erkennen"

LDL-Cholesterin: Vererbtes Risiko bei Kindern früh erkennen

- **Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte.**
- **Dadurch ergibt sich ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden.**
- **Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken.**

Bei der **familiären Hypercholesterinämie** (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder funktionieren nicht ordentlich, erläuterte der Kindermediziner Kurt Widhalm. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern.

Lange keine Symptome

„Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, zu einem Schlaganfall oder zu einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", sagte der Universitätsprofessor.

Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten und Schlaganfällen gibt, betonte Widhalm. Trotz einfacher Diagnose bleiben viele Fälle von FH unentdeckt.

Mit Therapie „normales Leben" möglich

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. „Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", erklärte Widhalm. Der dritte Schritt sei dann - wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter - eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es beispielsweise sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in der Entwicklung sind, sowie neue „Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten, hoffte Widhalm.

„Sport als Medikament“ - „Ernährung als Medizin“

Der Wichtigkeit von Lebensstilmodifikationen pflichteten die Sport- und Bewegungswissenschafterin Rhoia Neidenbach und Sven-David Müller von der Deutschen Diabetes Gesellschaft bei. Sie sprachen von „Sport als Medikament“ beziehungsweise „Ernährung als Medizin“. Auch das Rauchen sollte vermieden werden, betonte Neidenbach und „nicht nur für die Lebensqualität, sondern für das gesamte Gefäßsystem ist die Bewegung von enormer Wichtigkeit“. Jugendliche hätten sich in den 1970er-Jahren rund drei Stunden am Tag bewegt, heute ist es in drei Tagen ungefähr eine Stunde.

Ein zusätzlicher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen bei einer familiären Hypercholesterinämie ist erhöhtes Blutfett **Lipoprotein(a)**.

25.02.2026 – Print – Oberösterreichische Nachrichten – „Zu hohes Cholesterin bei Kindern selten erkannt"

Zu hohes Cholesterin bei Kindern selten erkannt

20-fach erhöhte Gefahr für Herzinfarkt oder Schlaganfall im frühen Erwachsenenalter

Eines von 250 Kindern hat aufgrund erblicher Ursachen von Geburt an erhöhte LDL-Cholesterinwerte. Das bewirkt ein 20-fach erhöhtes Risiko, schon im frühen Erwachsenenalter einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Dem lässt sich jedoch bei früher Diagnose mit Lebensstilmodifikationen wie ausreichend Bewegung sowie gesunder Ernährung und/oder mit Medikamenten entgegenwirken. Das berichteten Fachärzte bei einem Symposium in Wien.

Lange Zeit symptomfrei

Bei der familiären Hypercholesterinämie (FH) fehlen in der Leber Rezeptoren oder sie funktionieren nicht ordentlich, sagte Kindermediziner Kurt Widhalm. Das habe zur Folge, dass das LDL nicht über die Leber dem Stoffwechsel zugeführt wird, sondern in erhöhter Konzentration in den Gefäßen verbleibt. Dort könne es sich schon im Kindesalter ablagern. „Der springende Punkt dabei ist, dass man lange Zeit von diesen Ablagerungen nichts spürt, bis irgendwann einmal die Verengung der Gefäße so stark ist, dass es zu einem Herzinfarkt, einem Schlaganfall oder einer Durchblutungsstörung kommt, und diese Ereignisse sind meistens dramatisch", so Widhalm. Deshalb sei es so wichtig, die Hypercholesterinämie früh zu diagnostizieren und in der Familie nachzufragen, ob es eine Vorgeschichte dazu oder auch zu frühen Herzinfarkten oder Schlaganfällen gibt. Trotz einfacher Diagnose blieben viele Fälle unerkannt.

Der erste Punkt nach der Diagnose sei immer gesunde Ernährung, der zweite physische Aktivität. „Wir müssen die Menschen dazu bringen, dass sie sich intensiv bewegen", sagte der Kinderarzt. Der dritte Schritt sei dann – wenn nötig, aber in vielen Fällen schon im Kindesalter – eine medikamentöse Therapie. Hier gibt es sogenannte Statine zur Senkung des LDL-Cholesterinspiegels, die laut Widhalm kaum Nebenwirkungen haben. Vielversprechend seien auch PCSK9-Hemmer, die in Entwicklung sind, sowie neue „Gen-Methoden", die in zehn bis 15 Jahren vorhanden sein könnten.

26.02.2026 – Online – Frauen-Business.at – „Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin"

frauen-business.at
Das Wirtschaftsmagazin für Frauen

Home | KARRIEREN | UNTERNEHMERINNEN | BUSINESS | LIFESTYLE | Styling B

..:: LIFESTYLE ::..

LIFESTYLE: Reise Gourmet Kultur Wellness+Gesundheit Wohnen Technik

Übersicht | Kategorien

Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin

Von Alexa Szikonya
26.02.2026 16:04

Foto: "v.l.: Lena-Rosa Hanauer (von Familiärer Hypercholesterinämie Betroffene), Univ.-Prof. Dr. Kurt Widhalm (Präsident des ÖAIE und Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde), Hon. Prof. PhDr. Sven-David Müller, M.Sc (staatlich geprüfter Diätassistent und Diabetesberater der Deutschen Diabetes Gesellschaft, Medizinjournalist, Moderator und Buchautor), Ass.-Prof. Dr. Rhoia Clara Neidenbach, BSc. M.Sc. (Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft, Universität Wien), Dr. Oliver Helk (Vizepräsident des ÖAIE und Ernährungsmediziner), Peter Lehner (Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen)" / Fotocredit: © Himmelhoch / Quelle: © ÖAIE

@frauenbusinessatalexa | Wien 2026 | Werbung.Unbezahlt.

Früherkennung und Prävention retten Leben

Das Risiko erhöhter LDL-Cholesterinwerte birgt die die Gefahr schwerer Folgeerkrankungen – vor allem für Menschen, bei denen erhöhtes Cholesterin genetisch bedingt ist. Obwohl einer von 250 Menschen davon betroffen ist, bleiben davon 90 % unentdeckt und damit auch unbehandelt. Auf ihrem diesjährigen Symposium zu familiären Fettstoffwechselstörungen rückt das Österreichische Akademische Institut für Ernährungsmedizin (ÖAIE) die Themen Früherkennung und Prävention in den Fokus. Rechtzeitig erkannt – idealerweise bereits im Kindesalter – kann diese genetische Condition gut behandelt und schwere Folgeerkrankungen verhindert werden. Eine Therapie muss neben Medikamenten immer eine Adaption des Lifestyles in Bezug auf Ernährung und Bewegung umfassen. Auch die Forschung macht Grund zur Hoffnung: Neue Therapien stehen kurz vor der Zulassung.

Die Familiäre Hypercholesterinämie ist eine genetische Erkrankung mit hoher Wahrscheinlichkeit, nach dem etwa 40. Lebensjahr an manifester Arteriosklerose mit Folgen wie Herzinfarkt, Stenokardie sowie koronaren Gefäßerkrankungen zu erkranken. In Österreich ist einer von 250 Menschen betroffen, doch die Dunkelziffer ist hoch: Ca. 90 % der betroffenen Personen bleiben unentdeckt. Dabei ist eine Frühdiagnostik relativ leicht möglich – und schon vor dem 10. Lebensjahr am sinnvollsten. Neben der Bestimmung des LDL-Cholesterinwerts sind die Familienanamnese wie Hypercholesterinämie in der nächsten Verwandtschaft entscheidende Indikatoren. Bei entsprechender Diagnose sollte die medikamentöse Therapie schon im frühen Kindesalter beginnen. Wie Langzeitstudien zeigen, kann das Fortschreiten der Arteriosklerose durch frühzeitige Behandlung verhindert werden. *„Die Therapie inkludiert immer den Lifestyle: Ernährung und Bewegung sind die Basis jeder Behandlung, erst dann werden Medikamente eingesetzt, diese sind aber heute sehr erfolgreich und kaum mit Nebenwirkungen behaftet"*, erklärt **Univ.-Prof. Dr. Kurt Widhalm**, Präsident des ÖAIE.

Prävention verhindert hohe Folgekosten

Frühe Präventionsmaßnahmen sind nicht nur für die Gesundheit der Betroffenen wichtig, sondern entlasten auch unser Gesundheitssystem und vermeiden teure Folgeschäden. **Peter Lehner**, Obmann der Sozialversicherung der Selbstständigen, unterstützt die Forderung nach mehr Prävention: *„Die SVS treibt konsequent die Präventionstransformation voran, bietet ein umfangreiches Angebot und schafft Anreize, um die Akzeptanz zu steigern. Für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 17 Jahren haben wir den Gesundheitscheck Junior entwickelt. Ziel ist es, frühzeitig mögliche gesundheitliche Probleme und Risiken zu entdecken und diese erfolgreich behandeln zu können. Dieses Angebot wird jährlich von rund 16.000 jungen Menschen angenommen."*

Ernährung als wichtiges Element der Therapie

Bei genetisch bedingten Veränderungen der Blutfettwerte können Medikamente eine Lebensstiländerung nicht ersetzen – ebenso wenig macht eine gesündere Ernährung oder mehr Bewegung Medikamente überflüssig. Vielmehr ergänzen sich Lifestylemodifikation und Lipidsenker besonders wirksam, auch bei Kindern und Jugendlichen. *„Der Mythos, Eier würden die Blutfettwerte erhöhen, hält sich hartnäckig. Dabei kann ein moderater Konsum von bis zu einem Ei täglich bei gesunden Menschen sogar das Risiko für Herz-Kreislauf-bedingte Todesfälle um 29 Prozent senken"*, zeigt Medizinjournalist und Buchautor **Hon. Prof. PhDr. Sven-David Müller** auf. Aktuelle Studien zeigen, dass das Nahrungscholesterin aus Hühnereiern nicht Auslöser einer Erhöhung des schlechten Cholesterins ist, sondern vielmehr ein übermäßiger Konsum von bestimmten gesättigten Fettsäuren, die insbesondere in Butter, Speck oder fettreicher Wurst und Käse vorkommen. *„Eine vegan orientierte nachhaltige Ernährungsweise ist gut für den Menschen und seine Gesundheit sowie den Planeten Erde"*, betont **Müller**.

Schutz durch regelmäßige Bewegung

„Sport und Bewegung nehmen eine Schlüsselrolle für Prävention, Therapie und langfristiger Gesundheitsförderung bei Familiärer Hypercholesterinämie ein", betont **Ass.-Prof. Dr. Rhoia Clara Neidenbach** vom Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft der Universität Wien. Regelmäßige körperliche Aktivität verbessert die Gefäßfunktion, stärkt das Herz-Kreislauf-System und kann dazu beitragen, krankhafte Veränderungen hinauszuzögern. Ein Beginn im Kindesalter hat einen langfristigen protektiven Effekt und unterstützt die kardiovaskuläre Gesundheit über die gesamte Lebensspanne hinweg. *„Überprotektives Verhalten von Eltern aus Sorge um die Sicherheit der Kinder kann unbeabsichtigt zu Bewegungsarmut führen. Diese stellt jedoch einen eigenständigen Risikofaktor dar und sollte gezielt vermieden werden"*, rät die Expertin. Bewegung ist für Kinder und Erwachsene mit familiärer Hypercholesterinämie in der Regel sicher und ausdrücklich empfohlen, dabei ist die langfristige Gewohnheit wichtiger als die Intensität. Schon regelmäßige moderate Bewegung wie 60 Minuten täglich bei Kindern oder 150 Minuten pro Woche bei Erwachsenen ist ausreichend und sehr wirksam.

Zusätzlicher Risikofaktor: Lipoprotein(a) rückt in den Fokus

Das Bluttfett Lipoprotein(a), kurz Lp(a), fällt zwar traditionell nicht unter die Diagnose einer Familiären Hypercholesterinämie, dennoch ist es für Betroffene sinnvoll auch diesen Wert im Blick zu haben. Lp(a) ist ein zusätzlicher hoher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen, ist dieses erhöht, müssen alle anderen Risikofaktoren wie LDL-Cholesterin, Blutdruck oder Blutzucker perfekt eingestellt werden, um das Gesamtrisiko zu kompensieren. *„Lp(a) ist – anders als das LDL-Cholesterin – kaum durch Ernährung oder Sport beeinflussbar und es gibt aktuell keine Medikamente um es zu senken. Doch wir stehen kurz vor der Marktreife gezielter Therapien, die Lp(a) direkt senken können. Das macht eine frühzeitige Identifikation der Betroffenen heute wichtiger denn je"*, erklärt Ernährungsmediziner **Dr. Oliver Helk**, Vizepräsident des ÖAIE. In Österreich weiß allerdings der Großteil der Betroffenen nichts von ihrem Risiko, da Lp(a) im Standard-Blutbild meist nicht enthalten ist.

Das Symposium des ÖIAE verfolgt das klare Ziel, das Bewusstsein bei Ärzt:innen und Patient:innen zu schärfen. Ein einmaliger Test im Leben reicht aus, um das genetische Risiko zu bestimmen. Angesichts der hohen Dunkelziffer in Österreich fordern Experten eine breitere Integration der Lp(a)-Messung in die Vorsorgeuntersuchungen. *„Wir können die Genetik eines Patienten (noch) nicht ändern, aber wir können verhindern, dass sie zur tickenden Zeitbombe wird. Ein erhöhter Lp(a)-Wert ist der Startschuss für eine kompromisslose Optimierung aller anderen Risikofaktoren"*, so **Widhalm** abschließend.

www.oeiae.org

https://institut-schmelz.univie.ac.at/

26.02.2026 – Online – Frauen-Business.at | Channel Lifestyle – „Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin"

a stage4.us site registrieren anmelden

frauen-business.at
Das Wirtschaftsmagazin für Frauen

Home | KARRIEREN | UNTERNEHMERINNEN | BUSINESS | LIFESTYLE | Styling BEAUTY FASHION | SPECIAL | About

..:: LIFESTYLE ::..

Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin

Von Alexa Szikonya | 26.02.2026 16:04

Werbung.Unbezahlt.Fotocredit ® Himmelhoch Das Risiko erhöhter LDL-Cholesterinwerte birgt die die Gefahr schwerer Folgeerkrankungen – vor allem für Menschen, bei denen erhöhtes Cholesterin genetisch bedingt ist. Obwohl einer von 250 Menschen davon betroffen ist, bleiben davon 90 % unentdeckt und damit auch unbehandelt. Auf ihrem diesjährigen Symposium zu familiären Fettstoffwechselstörungen rückt das Österreichische Akademische Institut für Ernährungsmedizin (ÖAIE) die Themen Früherkennung und Prävention in den Fokus. Rechtzeitig erkannt – idealerweise bereits im Kindesalter – kann diese genetische Condition gut behandelt und schwere Folgeerkrankungen verhindert werden. Eine Therapie muss neben Medikamenten immer eine Adaption des Lifestyles in Bezug auf Ernährung und Bewegung umfassen. Auch die Forschung macht Grund zur Hoffnung: Neue Therapien stehen kurz vor der Zulassung.

mehr aus Lifestyle Wellness & Gesundheit

März ist Darmkrebs-Monat - Prävention statt Reparatur

Von Alexa Szikonya | 25.02.2026 16:01

Werbung.Unbezahlt.Fotocredit ® TRIGNOSTICS Der Tod des erst 48-jährigen „Dawson's Creek"-Schauspielers James Van Der Beek an Darmkrebs hat weltweit Bestürzung ausgelöst. Sein Schicksal steht exemplarisch für eine besorgniserregende Entwicklung: Trotz erheblicher Fortschritte in der Therapie bleibt Darmkrebs eine der häufigsten krebsbedingten Todesursachen. Allein in Österreich sterben jährlich rund 2.000 Menschen daran; für 2024 wurden laut Statistik Austria 4.769 Neuerkrankungen gemeldet. Besonders alarmierend: In den USA ist bei Menschen unter 50 Jahren Darmkrebs inzwischen die häufigste krebsbedingte Todesursache.

mehr aus Lifestyle Wellness & Gesundheit

02.-08.03.: Café Landtmann wird erneut zur Stadtfrau

Von Alexa Szikonya | 24.02.2026 16:37

Werbung.Unbezahlt.Fotocredit ® Barbara Wirl Eine der bekanntesten Kaffeehaus-Institutionen Wiens, das Café Landtmann, verwandelt sich von 02. bis 08. März wieder in das „Café Stadtfrau". Nach einem erfolgreichen Auftakt im Vorjahr gibt die Familie Querfeld dem Thema Gleichstellung und Empowerment auch 2026 eine Bühne. Anlässlich des Weltfrauentags wird mit dem „Café Stadtfrau" ein inhaltliches Zeichen gesetzt und eine Plattform für Austausch, Inspiration und Vernetzung eröffnet. Als Haus der Gespräche, Ideen und gesellschaftlichen Debatten knüpft das Kaffeehaus damit an seine lange Geschichte an, mit einem klaren Blick für aktuelle Themen und in Richtung Zukunft.

mehr aus Lifestyle SPECIAL Wien Termine

Celebrities in Louis Vuitton Looks bei den EE BAFTA Film Awards 2026

27.02.2026

Werbung.Unbezahlt.Fotocredit ® LOUIS VUITTON Bei den **EE BAFTA Film Awards 2026** in London stand nicht nur das Kino, sondern auch die Couture im Rampenlicht. Zu den Outfit-Highlights des Abends zählten zahlreiche Auftritte in **Louis Vuitton...**

mehr aus Styling Fashion Stars

„Trauer ist die Lösung, nicht das Problem." (Chris Paul) - Über den Umgang mit Verlust

27.02.2026

Werbung.Unbezahlt.Fotocredit ® Judith Gahleitner Trauer ist kein Störfaktor, den man möglichst schnell hinter sich bringen sollte. Sie ist der Schlüssel, um Verlust zu verarbeiten. Davon ist Judith Gahleitner überzeugt. Die Radiologietechnologin und Lebens- und Sozialberaterin mit Schwerpunkt Trauerbegleitung und Psychoonkologie weiß aus jahrzehntelanger Erfahrung: Wer Gefühle wie Wut, Schuld oder Ohnmacht verdrängt, blockiert sein Leben. Ihre Botschaft lautet: Trauer ist nicht das Problem, sondern die Lösung – und verdient ihren Platz in unserer Gesellschaft.

mehr aus Lifestyle Wellness & Gesundheit

Judith Gahleitner - Psychosoziale Beratung

27.02.2026

Werbung.Unbezahlt.Fotocredit ® Judith Gahleitner Immer wieder dieselben Streitereien, die gleichen Verletzungen – und trotzdem bleibt das Gefühl, dass der Partner nicht versteht, was man wirklich braucht? Paarberaterin Judith Gahleitner erklärt, warum nicht das Streitthema das Problem ist, sondern unsichtbare Beziehungsmuster, die Nähe und Vertrauen blockieren – und wie Paare diese Muster durchbrechen können.

mehr aus Unt. Dienstleistungen

Warum Judith Niedl ein neues Wirtschaftsverständnis fordert – und den Fempreneur Club gegründet hat

09.03.2026 – Online – besserlaengerleben.at – „Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin““

besser länger leben — Das Magazin für die besten Jahre — im deutschsprachigen Raum

STARTSEITE | NEWS | LEBEN | GESUNDHEIT | KULINARIK | REISEN | AUTOMOBILITÄT | AKTIONEN | TV KANAL & VIDEOS | MUSIK

NEWS TICKER [9. März 2026] Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin ▸ GESUNDHEIT

SUCHEN ...

Gefährliches Erbe: Risikofaktor hohes Cholesterin

9. März 2026 | Gesundheit | 0

Hören Sie rein in unseren Podcast

Ihr BMI - Kalkulator

Foto v.l.: Lena-Rosa Hanauer (von Familiärer Hypercholesterinämie Betroffene), Univ.-Prof. Dr. Kurt Widhalm (Präsident des ÖAIE und Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde), Hon. Prof. PhDr. Sven-David Müller, M.Sc.(staatlich geprüfter Diätassistent und Diabetesberater der Deutschen Diabetes Gesellschaft, Medizinjournalist, Moderator und Buchautor), Ass.-Prof. Dr. Rhoia Clara Neidenbach, BSc. M.Sc. (Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft, Universität Wien), Dr. Oliver Helk (Vizepräsident des ÖAIE und Ernährungsmediziner), Peter Lehner (Obmann Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen)

Früherkennung und Prävention retten Leben. Was sind die Fakten? Lesen Sie hier.

Das Risiko erhöhter LDL-Cholesterinwerte birgt die die Gefahr schwerer Folgeerkrankungen – vor allem für Menschen, bei denen erhöhtes Cholesterin genetisch bedingt ist. Obwohl einer von 250 Menschen davon betroffen ist, bleiben davon 90 % unentdeckt und damit auch unbehandelt. Auf ihrem diesjährigen Symposium zu familiären Fettstoffwechselstörungen rückt das Österreichische Akademische Institut für Ernährungsmedizin (ÖAIE) die Themen Früherkennung und Prävention in den Fokus. Rechtzeitig erkannt – idealerweise bereits im Kindesalter – kann diese genetische Condition gut behandelt und schwere Folgeerkrankungen verhindert werden. Eine Therapie muss neben Medikamenten immer eine Adaption des Lifestyles in Bezug auf Ernährung und Bewegung umfassen. Auch die Forschung macht Grund zur Hoffnung: Neue Therapien stehen kurz vor der Zulassung.

Die Familiäre Hypercholesterinämie ist eine genetische Erkrankung mit hoher Wahrscheinlichkeit, nach dem etwa 40. Lebensjahr an manifester Arteriosklerose mit Folgen wie Herzinfarkt, Stenokardie sowie koronaren Gefäßerkrankungen zu erkranken. In Österreich ist einer von 250 Menschen betroffen, doch die Dunkelziffer ist hoch: Ca. 90 % der betroffenen Personen bleiben unentdeckt. Dabei ist eine Frühdiagnostik relativ leicht möglich – und schon vor dem 10. Lebensjahr am sinnvollsten. Neben der Bestimmung des LDL-Cholesterinwerts sind die Familienanamnese wie Hypercholesterinämie in der nächsten Verwandtschaft entscheidende Indikatoren. Bei entsprechender Diagnose sollte die medikamentöse Therapie schon im frühen Kindesalter beginnen. Wie Langzeitstudien zeigen, kann das Fortschreiten der Arteriosklerose durch frühzeitige Behandlung verhindert werden. *„Die Therapie inkludiert immer den Lifestyle: Ernährung und Bewegung sind die Basis jeder Behandlung, erst dann werden Medikamente eingesetzt, diese sind aber heute sehr erfolgreich und kaum mit Nebenwirkungen behaftet"*, erklärt **Univ.-Prof. Dr. Kurt Widhalm**, Präsident des ÖAIE.

Prävention verhindert hohe Folgekosten

Frühe Präventionsmaßnahmen sind nicht nur für die Gesundheit der Betroffenen wichtig, sondern entlasten auch unser Gesundheitssystem und vermeiden teure Folgeschäden. **Peter Lehner**, Obmann der Sozialversicherung der Selbstständigen, unterstützt die Forderung nach mehr Prävention: *„Die SVS treibt konsequent die Präventionstransformation voran, bietet ein umfangreiches Angebot und schafft Anreize, um die Akzeptanz zu steigern. Für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 17 Jahren haben wir den Gesundheitscheck Junior entwickelt. Ziel ist es, frühzeitig mögliche gesundheitliche Probleme und Risiken zu entdecken und diese erfolgreich behandeln zu können. Dieses Angebot wird jährlich von rund 16.000 jungen Menschen angenommen."*

Ernährung als wichtiges Element der Therapie

Bei genetisch bedingten Veränderungen der Blutfettwerte können Medikamente eine Lebensstiländerung nicht ersetzen – ebenso wenig macht eine gesündere Ernährung oder mehr Bewegung Medikamente überflüssig. Vielmehr ergänzen sich Lifestylemodifikation und Lipidsenker besonders wirksam, auch bei Kindern und Jugendlichen. *„Der Mythos, Eier würden die Blutfettwerte erhöhen, hält sich hartnäckig. Dabei kann ein moderater Konsum von bis zu einem Ei täglich bei gesunden Menschen sogar das Risiko für Herz-Kreislauf-bedingte Todesfälle um 29 Prozent senken"*, zeigt Medizinjournalist und Buchautor **Hon. Prof. PhDr. Sven-David Müller** auf. Aktuelle Studien zeigen, dass das Nahrungscholesterin aus Hühnereiern nicht Auslöser einer Erhöhung des schlechten Cholesterins ist, sondern vielmehr ein übermäßiger Konsum von bestimmten gesättigten Fettsäuren, die insbesondere in Butter, Speck oder fettreicher Wurst und Käse vorkommen. *„Eine vegan orientierte nachhaltige Ernährungsweise ist gut für den Menschen und seine Gesundheit sowie den Planeten Erde"*, betont **Müller**.

Schutz durch regelmäßige Bewegung

„Sport und Bewegung nehmen eine Schlüsselrolle für Prävention, Therapie und langfristiger Gesundheitsförderung bei Familiärer Hypercholesterinämie ein", betont **Ass.-Prof. Dr. Rhoia Clara Neidenbach** vom Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft der Universität Wien. Regelmäßige körperliche Aktivität verbessert die Gefäßfunktion, stärkt das Herz-Kreislauf-System und kann dazu beitragen, krankhafte Veränderungen hinauszuzögern. Ein Beginn im Kindesalter hat einen langfristigen protektiven Effekt und unterstützt die kardiovaskuläre Gesundheit über die gesamte Lebensspanne hinweg. *„Überprotektives Verhalten von Eltern aus Sorge um die Sicherheit der Kinder kann unbeabsichtigt zu Bewegungsarmut führen. Diese stellt jedoch einen eigenständigen Risikofaktor dar und sollte gezielt vermieden werden"*, rät die Expertin. Bewegung ist für Kinder und Erwachsene mit familiärer Hypercholesterinämie in der Regel sicher und ausdrücklich empfohlen, dabei ist die langfristige Gewohnheit wichtiger als die Intensität. Schon regelmäßige moderate Bewegung wie 60 Minuten täglich bei Kindern oder 150 Minuten pro Woche bei Erwachsenen ist ausreichend und sehr wirksam.

Zusätzlicher Risikofaktor: Lipoprotein(a) rückt in den Fokus

Das Bluttfett Lipoprotein(a), kurz Lp(a), fällt zwar traditionell nicht unter die Diagnose einer Familiären Hypercholesterinämie, dennoch ist es für Betroffene sinnvoll auch diesen Wert im Blick zu haben. Lp(a) ist ein zusätzlicher hoher Risikofaktor für Herz-Kreislauferkrankungen, ist dieses erhöht, müssen alle anderen Risikofaktoren wie LDL-Cholesterin, Blutdruck oder Blutzucker perfekt eingestellt werden, um das Gesamtrisiko zu kompensieren. *„Lp(a) ist – anders als das LDL-Cholesterin – kaum durch Ernährung oder Sport beeinflussbar und es gibt aktuell keine Medikamente um es zu senken. Doch wir stehen kurz vor der Marktreife gezielter Therapien, die Lp(a) direkt senken können. Das macht eine frühzeitige Identifikation der Betroffenen heute wichtiger denn je"*, erklärt Ernährungsmediziner **Dr. Oliver Helk**, Vizepräsident des ÖAIE. In Österreich weiß allerdings der Großteil der Betroffenen nichts von ihrem Risiko, da Lp(a) im Standard-Blutbild meist nicht enthalten ist.

Das Symposium des ÖIAE verfolgt das klare Ziel, das Bewusstsein bei Ärzt:innen und Patient:innen zu schärfen. Ein einmaliger Test im Leben reicht aus, um das genetische Risiko zu bestimmen. Angesichts der hohen Dunkelziffer in Österreich fordern Experten eine breitere Integration der Lp(a)-Messung in die Vorsorgeuntersuchungen. *„Wir können die Genetik eines Patienten (noch) nicht ändern, aber wir können verhindern, dass sie zur tickenden Zeitbombe wird. Ein erhöhter Lp(a)-Wert ist der Startschuss für eine kompromisslose Optimierung aller anderen Risikofaktoren"*, so **Widhalm** abschließend.